

„Alle an einem Tisch“

Besichtigung der Geigermühle in Arnbruck – Es soll ein richtiges Dorfgemeinschaftshaus entstehen

Arnbruck. (hw) Hochrangige Vertreter der Regierung von Niederbayern hatten sich am Freitagvormittag an der Geigermühle in der Ortsmitte eingefunden, um nach einer Ortsbegehung über eine optimale Städtebau-Förderung für den Umbau zu einem Dorfgemeinschaftshaus zu beraten, in dem auch die Verwaltung gute Arbeitsbedingungen hat. Der Leitende Baudirektor Rolf-Peter Klar wurde begleitet von Baudirektor Oliver Seischab und Regierungs-Oberinspektor Jürgen Raab.

Bürgermeisterin Angelika Leitermann, Gemeinderat Robert Trum, Kämmerer Hans Graßl, Stefanie Ludwig, sowie Architekt Stefan Sterl begrüßten eine Reihe von Fachleuten, die verschiedene wichtige Aspekte der Fachplanung ansprachen. „Alle an einem Tisch“, freute sich die Rathauschefin. Und das Ergebnis der intensiven Beratungen konnte sich sehen lassen, weil auch die im Gemeinderat angesprochenen Anliegen darin berücksichtigt waren.

Tourist-Info und Vereinsraum

Bei der Begehung des Hauptgebäudes vom Erdgeschoss bis hinauf zum Dachboden sah man, wie groß das Wohnhaus eigentlich ist, an dessen Nordseite sich Stall und Scheune anschließen. Hier hatte Diplomingenieur Stefan Sterl im Erdgeschoss die publikumsintensiven Bereiche wie Tourist-Info, Vereinsraum, Sanitärräume und Technik, im westlichen Anschluss das Mühlenmuseum und im nördlichen Anschluss einen freien Innenhof mit Oberlicht, Lager und Treppenhaus vorgesehen, die bei Veranstaltungen von Vereinen genutzt werden können. Im Obergeschoss soll die Verwaltung ihren Platz finden, alle Büros auf einer Ebene und klar abge-



Regierung und Fachleute vor der Geigermühle: Alois Kolb (v.l.), Fabian Seidl, Jana Hunger, Michael Graßl, Architekt Stefan Sterl, Ltd. Baudirektor Rolf-Peter Klar, Kämmerer Hans Graßl, Bürgermeisterin Angelika Leitermann, ROI Jürgen Raab, Niklas Niedermaier, Gemeinderat Robert Trum, Stefanie Ludwig und Baudirektor Oliver Seischab.



Niklas Niedermaier (r.) erläuterte, dass die Baumaßnahmen das Einlassbauwerk, die Mauer zum Bauwerk und die Turbine umfassen müssen.



In der engen Turbinenkammer erläuterte Niklas Niedermaier seine Pläne, damit die Gemeinde die Wasserkraft effektiv nutzen kann.



In der anschließenden Beratung im Sitzungssaal wurden viele Details der Planung für die Geigermühle besprochen. Fotos: Hans Weiß

grenzt von öffentlich begehbaren Bereichen. Im Dachgeschoss ist ein großer Mehrzweckraum als Bürger-saal für Veranstaltungen aller Art vorgesehen, der jedoch keine Konkurrenz zur Gastronomie aufbauen

wird, denn für Hochzeiten und Bälle bieten zwei Gasthäuser die nötigen Säle. Klar sagte, für den großen Mehrzweckraum müsse man ein gutes Konzept haben: Was soll darin stattfinden, wo ist Platz für Garde-

robe und Mobiliar, welche Sanitärräume sind notwendig?

Auch die schon einmal für das Publikum geöffnete Mühle wurde besichtigt. Klar riet, nur wesentliche Bestandteile auf zwei statt drei

Etagen zu erhalten und diese durch geeignete Fensteröffnungen den Besuchern auch von außen sichtbar zu machen: „Weniger ist mehr“ sagte er. In diesem Bereich befindet sich auch die Turbine, die erneuert werden müsste, wie Niklas Niedermaier vom Ingenieur-Büro Pfeffer sowohl vor Ort wie auch im Rathaus erklärte. Zur Sicherung vor Wasserschäden müsse man ohnehin Zu- und Ablauf des Arnbrucker Bachs neu fassen, die Trennwand zum Gebäude wasserdicht erhalten. Er schätzte eine Stromerzeugung durch Wasserkraft auf sichere zwei Kilowattstunden (KWh) oder mehr bei entsprechender Wasserführung. „Diese Energie soll im Haus verbraucht werden, für Licht und Wärme sowie für Be- und Entlüftung in Verbindung mit Photovoltaik und Wärmepumpe sorgen.“ Zu diesem Komplex trugen auch Michael Graßl und Jana Hunger, Fabian Seidl und Alois Kolb ihre Einschätzungen und Anregungen bei, die die Geigermühle nach der Renovierung zu einem energieautarken Dorf-Gemeinschaftshaus machen würden.

Harmonie der Fensterfassade betonen

Der in den Ansichten von Osten und Süden erkennbare Haupteingang am Hauseck sollte laut Klar mehr Richtung Mitte der Südseite verschoben werden, um die Harmonie der ruhigen Fensterfassade zu betonen, anstatt das Haus am Eck aufzureißen.

Seischab sprach die Fluchtwege an und Klar schlug vor, die Räume rund um den Innenhof als Holzkonstruktion auszuführen, in Anlehnung an die bisherige Ansicht. Den Anhängern folgte eine interne Beratung mit der Regierung, um die zu erwartende Förderung zu berechnen beziehungsweise den Zeitkorridor und Ablauf zu besprechen.



Pater Johnson Kattayil segnete die Gläubigen mit Krankenöl. Foto: Lisa Brem

Gebete und Kaffeetrinken

Gottesdienst mit anschließendem Seniorentreff

Prackenbach. (lis) Schon zur Tradition geworden ist in Prackenbach das Seniorentreffen mit Krankensalbungsgottesdienst in der Fastenzeit. Daran haben sich am vergangenen Donnerstag rund 50 Senioren aus Prackenbach und Krailing beteiligt. Vor dem Gottesdienst in der Pfarrkirche Sankt Georg trafen sie sich im Pfarrheim und Bürgerhaus zum gemeinsamen Mittagessen, danach gab es Kaffee und Kuchen.

Im Pfarrheim begrüßte Pater Johnson Kattayil die Junggebliebenen. Nachdem alle gemeinsam zu Mittag gegessen hatten, machten sie sich auf den Weg zur Pfarrkirche zum Krankensalbungsgottesdienst. Seniorenteamleiterin Gerlinde Zweck las zu Beginn Gedanken von Lisa Stögbauer vor: „Gemeinsam“, so Pater Johnson, „opfern wir diesen Gottesdienst für alles, was uns bewegt, unsere Krankheiten, Schmerzen, Schwierigkeiten, und beten darum, dass wir eine gute Heilung erfahren.“

Die Messfeier wurde von der Organistin Ulrike Altmann unter Volksliedbegleitung musikalisch begleitet.

Lesungstext und Fürbitten trug Lektorin und Mesnerin Thekla Holzappel vor. Am Ende des Gottesdienstes lud Pater Johnson Kattayil alle ein, nach vorne zu kommen, um den Segen zu erhalten.

Nach dem Krankensalbungsgottesdienst wurden alle im Pfarrheim schon zu Kaffee, Kuchen und Brotzeit erwartet. Zweck teilte den Senioren mit, dass der nächste Seniorennachmittag am Donnerstag, 4. April, ab 13 Uhr wieder im Pfarrheim und Bürgerhaus stattfindet. Ein Anliegen war es ihr, sich bei Helmut Schedlbauer und Peter Schötz zu bedanken, die zu jedem Seniorennachmittag Stühle und Tische aufstellen.

Weiter bedankte sie sich bei Bettina Kernbichl und Hans Feldmeier, die den Erlös der Rosenmontagsparty in Krailing an die Kindergärten und die Seniorentreffs in der Gemeinde Prackenbach verteilt haben. Davon erhielten die Prackenbacher Senioren 150 Euro. Ebenfalls erwähnte sie, dass Rudi Eckl eine volle große Wanne Kartoffelsalat gespendet habe.

Eigenes Gemüse

Vortrag zum Zukunftsprojekt „Solidarische Landwirtschaft Grafenwiesen“

Viechtach. (red) Um solidarische Landwirtschaft ging es bei einem Vortrag beim Gartenbauverein Viechtach. Martin Greiner begrüßte die Referenten Ulrich Wünnemann und Roswitha Michl von Solawi Grafenwiesen. Im voll besetzten Nebenzimmer des Gasthofs Kreuzberg erzählten sie über solidarische Landwirtschaft, kurz Solawi.

Mit einer Umfrage unter den Zuhörern verdeutlichte Wünnemann, dass es für die Großeltern der Anwesenden noch selbstverständlich war, das eigene Essen selbst anzubauen.

Er befürchtet, dass dieses Wissen verlorengeht, wenn Obst und Gemüse nur noch aus dem Supermarkt kommen. Das und viele andere gute Gründe sind Motivation für Wünnemann und Michl, in Grafenwiesen das eigene Gemüse selbst anzubauen. Für Wünnemann geht eine Versorgung der Bevölkerung mit regionalem Gemüse nur mit solidarischer Landwirtschaft. Die Gruppe Grafenwiesen gehört zu den Lebensgärten Bayerwald. Das Prinzip ist, in Gemeinschaft zu arbeiten und gesundes Gemüse ohne Chemie und mit der Natur zu ziehen.

30 Mitstreiter

Im März 2023 fingen 30 Mitstreiter von Wünnemann und Michl an, ein Feld in Grafenwiesen zu pachten, dieses umzubrechen, die Steine zu lesen, Terra Preta einzuarbeiten, Beete vorzubereiten, und dann im Mai Gemüsepflanzen zu setzen. Solidarische Landwirtschaft heißt, dass alle auf dem Feld mitarbeiten. Die Mitglieder sind von vier bis 68 Jahre alt. Sie verpflichten sich zu



Die Gruppe der Solawi Grafenwiesen.

Foto: Solawi Grafenwiesen

mindestens sechs Stunden Arbeit pro Monat zu festgelegten Zeiten, und dass sie sich mit 50 Euro pro Monat an den Kosten beteiligen. Michl berichtete, dass es viele Leute braucht und dass sich jeder einbringen kann, mit dem, was er kann. Solawi Grafenwiesen hat auch fachliche Unterstützung durch einen Biobauern. Das Ziel waren 14 Kisten Gemüse pro Woche zu füllen, was immer erreicht wurde.

Projekt für Viechtach?

Die Ernte wird aufgeteilt, jeder holt seinen Anteil jeweils samstags am Erntetag ab. Für Wünnemann und Michl lehrt die Arbeit auf dem Feld mit und von der Natur auch Demut, dass man nicht immer alles haben kann. Besonders wichtig finden sie, dass Menschen mit dem Geist des Miteinanders zusammenarbeiten. Bürgermeister Wittmann appellierte am Ende des Vortrags an die Gartler und alle interessierten Viechtacher Bürger, den Acker an der Wendeplatte zum gemeinsamen Gärtnern zu nutzen. Die Unterstüt-



Roswitha Michl (v.l.), Martin Greiner und Ulrich Wünnemann präsentierten ihr Projekt. Foto: Roswitha Zinkl-Dimberger

zung durch die Stadt Viechtach ist gewährleistet.

Der Bürgermeister könnte sich auch eine Bewirtschaftung nach der Idee der solidarischen Landwirtschaft vorstellen. Was er sich wünscht, ist eine Initiative, die loslegt. Informationen über solidarische Landwirtschaft Grafenwiesen gibt es auf der Homepage unter www.lebensgaerten-bayerwald.de